

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei **W. Stäger**, Sadgasse 2.

Nr. 52

Samstag, den 1. Mai 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Sonntag, den 2. Mai d. Js., vormittags 7 Uhr, findet eine **Spritzenprobe** statt. Sammelpunkt am Spritzenhaus.
Zu erscheinen haben alle diejenigen Personen, welche durch Zustellung einer Benachrichtigung in Kenntnis gesetzt worden sind, daß sie während des Krieges der Spritzenmannschaft und anderen Geräten zugeteilt worden sind.
Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird bestraft.
Erbenheim, den 29. April 1915.
Die Ortspolizeibehörde.
Merten, Bgstr.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der **Brotkarten**.
Montag, den 3. Mai, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar vormittags von 8 bis 11 Uhr von Nr. 1 bis 450 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr von Nr. 451 bis 943. Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren.
Erbenheim, 1. Mai 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen **Impfungen** der Kinder im Jahre 1915 finden am
Freitag, den 7. Mai d. Js.,
von nachmittags 1 Uhr ab
in einem Lehrsaal der alten Schule statt.
Zu erscheinen haben:
a. als Erstimpflinge: die in 1914 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren,
b. als Wiederimpflinge: die 1903 geborenen Schulkinder und die 1902 und 1901 geborenen Kinder, welche noch gar nicht, oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.
Die sämtlichen im obigen Termine Geimpften sind sodann in dem bezeichneten Lehrsaal am
Freitag, den 14. Mai d. Js.,
von nachmittags 1 Uhr ab
zur Nachschau vorzustellen.
Die Eltern, Pflägerskinder und Vormünder werden aufgefordert, mit den impfpflichtigen Kindern in den bezeichneten Terminen pünktlich zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem Körper.
Eltern, Pflägerskinder und Vormünder, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfarzt vollzogen worden ist, resp. daß ein gesetzlicher Befreiungsgrund vorliegt, werden behufs Verurteilung der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.
Erbenheim, 29. April 1915.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Höchstpreise für Speisefertigwaren im Kleinhandel.
1. Die Bekanntmachung vom 30. November 1914, Kreibl. Nr. 143, Ziff. 827, über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisefertigwaren im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben.
2. Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 15. Februar d. Js., Nr. 3, S. 55, lege ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für beauftragte Speisefertigwaren in den Sorten: Döner, Imperator, Ragum bonum, Up to date und Industrie, Mäcker, Silesier, Cymbals Alma, Cymbals Ella, Bismarck und zwar:
5 Mark für den Zentner, 10 Mark das Kilo: = 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner, 11 Bg. für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinhandel in Läden.
3. Die Preise verstehen sich ab Lager des Händlers; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Frachtkosten und Zeitverlust gestattet.
4. Für andere als die obengenannten Sorten von Speisefertigwaren ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4,75 Mk., 9,50 Mark der Doppelzentner = 1 Kilo. Die Preise finden keine Anwendung auf Saatkartoffeln.
5. Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die obigen Höchstpreise arbeitsmäßig und durch Anschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.
6. Weigert sich ein Verkäufer von Kartoffeln, sie trotz vorhergehender Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Verkäufers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Verkäufers zu verkaufen.
7. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verhinderung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.
8. Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 22. März 1915.
Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.
Erbenheim, den 26. April 1915.
Der Bürgermeister.
Merten.

Bekanntmachung.

Nach § 368 des Strafgesetzbuchs Ziff. 9 ist das Betreten der Wiesen verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
Dies wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Eltern für ihre Kinder haftbar sind und bestraft werden.
Erbenheim, 1. Mai 1915.
Das Ortsgericht.
Merten, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Der von dem Gemeindevorstande hieselbst mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde aufgestellte Fluchtlinienplan für die Wiesbadenerstraße liegt in dem hies. Rathause vom 3. Mai 1915 ab in der Zeit von 2 bis 6 Uhr zu jedermanns Einsicht aus.
Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb der Frist von 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei dem Gemeindevorstande anzubringen sind.
Erbenheim, den 1. Mai 1915.
Der Gemeindevorstand.
Merten, Bürgermeister.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 1. Mai 1915.

— Vom Kommunal-Landtag. In der zweiten öffentlichen Sitzung des 49. Kommunal-Landtags des Regierungsbezirks Wiesbaden erstattete Landtagspräsident Mann den Bericht über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung vom 1. April 1913 bis Anfang 1915. An den Bericht knüpfte sich eine längere Aussprache, in der der Abg. Zielonski-Frankfurt a. M. beantragte, Sprechstunden in Wiesbaden für Angehörige der Fürsorgeeinrichtungen einzurichten. — Der Landtag beschloß, daß das Residatkapital von 227,500 Mark, das der Bezirksverband von der Kerkelbachbahn-Aktiengesellschaft zu fordern hat, bis 1928 statt 1926 getilgt werden muß. — Der Vertrag mit dem Kreise Westerburg über die Übernahme der Bismarckstraße dieses Kreises in die Unterhaltung des Bezirksverbandes fand Annahme. Ein gleicher Vertrag mit dem Kreise St. Goarshausen wurde ebenfalls gutgeheißen. — Nach einem Referat des Abg. Voigt-Frankfurt a. M. über die Fürsorge für Kriegsbeschädigte bewilligte das Haus vorläufig 1000 Mark für diesen Zweck. Weiter wurde beschlossen, den nassauischen „Feldgrauen“ eine Liebesgabe in Form eines Niederbestes, das alte bekannte Heimatlieder enthalten soll, zu senden. 2000 Mark sollen dafür bereit gestellt werden.

• Landesverteidigung. Der preuß. Minister des Innern hat einen umfangreichen Erlaß an die ihm unterstellten Behörden gerichtet, wonach durch die Futternot eine Verminderung des Viehbestandes durch Abschachten als unbedingte Notwendigkeit erachtet und ev. zur Enteignung des Viehes geschritten wird, sofern die Viehbesitzer nicht imstande sind, nachzuweisen, daß nur solche Stoffe verfüttert werden, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind. Diese Verfügung veranlaßt die Futtermittelzentrale Gösmann, Hannover, Münzstraße 7, Fernruf 8044 Nord die bisher von den holländischen Viehhaltern seit Jahren verfütterten Kartoffelschnitzel, auch Pülpe oder Beigel genannt, in Holland aufzukaufen und im Interesse der Vieherhaltung die Deutsche Regierung um Unterstützung bei der Einfuhr zu ersuchen, die durch Beurteilung von 15 militärischen Schiffen und Bestellung von Waggons das Unternehmen ermöglicht. Bei diesen Kartoffelschnitzeln, welche beschlagnahmefrei sind, handelt es sich um ein Produkt, welches genau wie Zuckerrübenschnitzel behandelt wird, dabei aber nach einer von der Landwirtschaftskammer in Münster vorgenommenen Analyse einen bedeutend größeren Futterwert besitzt, als die bekannten

Zuckerrübenschnitzel. Eine neue Verfügung der holländischen Regierung, wonach auch die Ausfuhr dieser Kartoffelschnitzel untersagt wurde, blieb dadurch ohne sofortigen Einfluß, da etliche Schiffsladungen beschleunigt wurden. Wir glauben im Interesse aller Viehhalter auf dieses momentan wertvolle Produkt an dieser Stelle hinweisen zu müssen. Der Preis stellt sich pro Zentner auf 2 Mark. Kann aber nur waggonweise 2—300 Ctr. abgegeben werden. Genannte Firma stellt jedem Interessenten kostenlos Probe und Prospekt zur Verfügung. — Postverkehr. Gar manche Vorgänge des wirtschaftlichen Lebens, denen bisher die meisten teilnahmslos gegenüberstanden, sind durch die eindringliche Sprache des Krieges unserem Verständnis so nahegerückt worden, daß jetzt ihre Bedeutung und Wichtigkeit von den weitesten Kreisen des Volkes klar erkannt wird. Daher u. a. der bewundernswürdige Eifer, die Goldmünzen an die Reichsbank abzuführen; jeder weiß eben, welche Bedeutung die Sammlung des Goldes zur Stärkung des Goldschatzes der Reichsbank hat. Aber auch die übrigen Zahlungsmittel dürfen wir nicht unnötig in Schubfächern, Geldkästen, Geldschränken ansammeln und sie dadurch dem Verkehr entziehen. Der Postverkehr muß in viel größerem Umfang als bisher an die Stelle der Barzahlungen treten. Die Gebühren des Postverkehrs sind jetzt so niedrig, daß sich jeder, der auch nur einen mäßigen Zahlungsverkehr hat, ein Konto beim Postfachamt eröffnen lassen sollte. Er denke nicht, daß es auf seinen geringen Zahlungsverkehr nicht ankomme; denn viele wenig machen ein viel. Je mehr Konten, desto mehr können die Zahlungen der Kontoinhaber untereinander durch einfache buchmäßige Uebertragung ohne Inanspruchnahme von Geld abgewickelt werden. Die Gebühr für eine solche Ueberweisung beträgt ohne Rücksicht auf die Höhe der Summe nur 3 Pf.

— Spritzenprobe. Morgen Sonntag, vormittags 7 Uhr, findet eine Probe der Pflicht- sowie der freiwilligen Feuerwehr statt. Es haben alle diejenigen zu erscheinen, denen eine Benachrichtigung zugestellt wurde. Wer ohne Entschuldigung fehlt, wird bestraft werden.

• Leiche gefunden. Vorgestern nachmittag fand der Milchhändler Stein, Mainzerstraße, an einem Wassergraben in den Wiesen im Distrikt „Erlen“ hiesiger Gemarkung eine weibliche Leiche. Es wurde festgestellt, daß sie die Frau eines Kloppeheimer Landsturmmannes ist, welche sich vor einiger Zeit in einem Unfall geistiger Umnachtung von ihrer Behausung entfernt hatte. Die Frau wurde damals überall gesucht, aber nicht gefunden. Sie hatte sich am Hals die Schlagader durchgeschnitten. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen; gestern Abend wurde sie nach Kloppeheim geschafft.

• Gefunden wurde eine Aderleine, ein Anhängerhaken von einer Steil. Egge, ein Ohring. Die Sachen sind auf hies. Bürgermeisterei abzuholen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.
Samstag, 1. d. M. „Abu Hassan“. — Hierauf: „Die Jahreszeiten der Liebe“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 2. d. M. „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 3. d. M. „Die Rabensteinerin“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 4. d. M. Neu einst.: „Genoveva“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.
Sonntag, 2. d. M. „Vaterland“.
Montag, 3. d. M. „Staatsanwalt Alexander“.
Dienstag, 4. d. M. „Vaterland“.

— Friedberg, 28. April. In der letzten Woche war, wie wir berichteten, der französische Feldwebel Lamotte aus dem Gießener Gefangenenlager entwichen. Zwei Friedberger Jagdbesitzer bemerkten in ihrem Revier einen verdächtigen Mann in Sportkleidung. Sie nahmen den Verdächtigen fest und lieferten ihn in Gießen ab, wo er sich als der entwichene Lamotte entpuppte.

— Ludwigshafen a. Rh., 27. April. Während des gestrigen heftigen Gewitters wurde der bei der Baufirma Hoffmann Söhne am Neubau der Anilinfabrik in Oppau beschäftigte Tagelöhner Karl Leonhardt vom Blitz erschlagen.

Machtlos.

Ein Engländer schreibt: Man wußte schon vor dem Kriege, daß es gegen das Unterseeboot keine Verteidigungsmittel gibt. Ein Unterseeboot kann gewöhnliche Schiffe bekämpfen. Es selbst aber kann von diesen, ausgenommen, es taucht auf und wird damit auch zu einem gewöhnlichen Schiff, nicht bekämpft werden. Alles dies wußte man vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Jeder unserer Seeoffiziere kannte diese Tatsachen. Nun sieht sich unsere Flotte vor eine Aufgabe gestellt, der sie nicht gewachsen ist, der sie ebensowenig wie irgend eine andere Flotte gewachsen sein kann.

Heute haben Dreadnoughts keine Arbeit mehr zu verrichten. Auch die großen Kreuzer sind außer Kurs gesetzt. Immerhin dürfen wir die Großkampfschiffe in ihrem Wert nicht unterschätzen. Vielleicht müssen sie nochmal die große Schlacht mit den Deutschen ausfechten, wenn es auch unwahrscheinlich dünkt. Immerhin dürfen wir nichts vernachlässigen, dürfen nicht nur den „Schatten des Krieges“ zu vernichten streben und darüber größeres vernachlässigen. Denn die Unterseebootgefahr ist nur ein Schatten. Der jetzt von den Deutschen geführte Unterseebootkrieg ärgert uns und fügt uns einigen Schaden zu, aber er kann nie auf den Gang der gesamten kriegerischen Ereignisse von irgendwelchem schwerwiegenden Einfluß sein. Der Unterseebootkrieg wird die Deutschen keinen Schritt vorwärts auf der Bahn zum endgültigen Siege bringen. Jeder Sachverständige kennt die geringe Bedeutung des Handelskrieges. Selbst vor 100 Jahren hatte die Zerstörung unseres Handels keinen wesentlichen Einfluß. Und jetzt wird der Versuch, unseren Handel zu schädigen, es ebensowenig vermögen. Unsere Hochseeflotte hat andere Aufgaben zu erfüllen, als deutsche Unterseeboote zu jagen und etwa so gute Zielscheiben für deren Torpedos abzugeben. (Cfr. Bln.)

Rundschau.

Deutschland.

— Im Westen. (Cfr. Bln.) Die fortgesetzten Angriffe der Engländer beweisen das eine: Wie schwer sie durch unseren überraschenden Angriff getroffen wurden. Je stärker sie sich in nutzlosen Angriffen erschöpfen, umso besser für uns, umso eher kommt die Zeit zu neuen Angriffen. Im Priesterwalde mühen sich die Franzosen unter schwersten Verlusten vergeblich ab, noch einmal der verlorenen Stellung Herr zu werden. Am Hartmannsweilerkopf ist ihr Rückeroberungsplan anscheinend aufgegeben. Mit dem Wiedergewinnen, das muß ihnen klar werden, ist es also nichts!

! Erstreckungsgasse. (Cfr. Bln.) Die Beschuldigung der Entente, die Deutschen bedienten sich bei Herrn eines unredlichen Mittels, indem sie Gase verwendeten, veranlaßt „Evenska Dagbladet“ zu folgender Entgegnung: Niemanden ist es eingefallen, die wirklich infernalisch wirkenden Stachelgasen als unritterliche Waffen zu bezeichnen, die Anwendung der schnell und schmerzfrei betäubenden Gase soll nun auf einmal unritterlich sein. Dem gewöhnlichen Menschenverstande scheint das Gegenteil richtig zu sein.

! Im Osten. (Cfr. Bln.) Seit längerer Zeit sind gute Erfolge der deutschen Truppen in Nordpolen zu verzeichnen. Vielleicht ist das der Auftakt, vielleicht schon die Haupthandlung, vor der den Russen so sehr bangt. Ob Hindenburg hier ist oder wo anders, ob er hier oder wo anders ihnen ein „Ueberraschungspaket“ ihnen zum Geschenk machen wird, das mühen sie ruhig abzuwarten. Die Zeit wird ihnen allerdings lang; darum fragen russische Blätter: „Wo ist Hindenburg?“ Die „Freude“ des Wiedersehens wird aber für sie hoffentlich nicht mehr allzulange auf sich warten lassen.

— Heimatsurlaub für französische Soldaten. Das Pariser „Journal“ berichtet: Gegenwärtig wird ernstlich die Frage studiert, um einen Weg zu finden, um den Soldaten einen kurzen Urlaub zu gewähren, der ihnen gestattet soll, ihre Frauen zu besuchen. Bisher wurde ein Urlaub nur den Offizieren gewährt. Nun soll er drei Männern jeder Kompagnie für je 2–3 Tage gewährt werden. Man wird nicht fehl gehen, diese Maßnahme mit der Lepten

Statistik in Zusammenhang zu bringen, die einen erheblichen Geburtenrückgang aufweist. Dieser Rückgang hat in Frankreich große Beunruhigungen hervorgerufen.

— Ueber 2500 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. In dem Ringen auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen in Gemeinschaft mit der österreichisch-ungarischen Armee erfolgreich gekämpft. Auch zur See haben unsere Blaufadnen nicht minder sich hervorgetan. Die Zahl der verliehenen Kriegsauszeichnungen legt ein bereites Zeugnis davon ab.

! Sonnenblumen. Der Massenanbau von Sonnenblumen wird empfohlen. Der Same der Sonnenblume liefert ein wertvolles Öl, das als Speiseöl für die Herstellung von Kunstbutter und andere Zwecke verwendet werden kann. Bei dem Mangel an Fetten wird dieses Erzeugnis im laufenden Jahre von besonderer Bedeutung sein. Die Preßrückstände bilden ein ausgezeichnetes Kraftfutter; die Blüten werden von den Bienen gern gesucht. Der Preis für 100 Kilo Samen schwankt zwischen 80 und 100 Mark. Mit den Anpflanzungen soll Anfang Mai begonnen werden.

Befreiungsgesuche vom Heeresdienst.

Bei Einreichung von Befreiungsgesuchen vom Heeresdienst durch Firmen, die für Heer oder Marine arbeiten, sind folgende Punkte zu beachten:

1. Die Namen der noch nicht ins Heer eingestellten oder bereits zurückgestellten Arbeiter sind in Listen einzureichen, die nach den zuständigen Bezirkskommandos geordnet sind.

2. Die Namen solcher Arbeiter, die bereits Heeresdienst tun, sind in Listen einzureichen, die nach Armeekorps geordnet sind.

3. Auf genaue und vollständige Adressenangabe der Leute ist zu achten unter gleichzeitiger Vergleichung der eingereichten Listen mit den eigenen Lohnlisten usw.

4. Den Firmen ist bekanntzugeben, daß Befreiungsgesuche nur ausnahmsweise berücksichtigt werden können und nur, wenn die Firma Aufträge für das Heer oder die Marine auszuführen hat. Das kurz und erschöpfend gehaltene Gesuch muß von derjenigen Stelle befürwortet sein, die den Auftrag erteilt hat. Die Befürwortung muß, um zeitnahe Ermittlungen durch die Gewerbeinspektion zu vermeiden, dargun, daß die reklamierten Leute durch militärfreie nicht ersetzt werden können.

5. Nachfragen nach dem Ergebnis eingereicherter Reklamationen — auch telegraphische Erinnerungen — sind zwecklos. Das Kriegsministerium und die Generalkommandos erledigen alle Eingänge mit tündlichster Beschleunigung.

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Generalissimo Hamilton schreibt die Ursache des Mißgeschicks vor den Dardanellen den ungenügenden Erkundigungen seitens der Flieger zu, die über die Stärke der europäischen und asiatischen Uferschützabteilungen irrige Angaben machten.

— England. (Cfr. Jkft.) Einem Bericht der norwegischen Gesandtschaft in London zufolge verbietet die englische Regierung die Ausfuhr aller aus Pflanzen gewonnenen Öle und Fettstoffe, ausgenommen ätherische Öle, nach allen Ländern, mit Ausschluß der britischen Kolonien, ebenso die Ausfuhr von Bindegarn nach Europa, ausgenommen Frankreich, Spanien, Portugal, Rußland ohne die Ostseehäfen sowie des Mittelmeeres und die Länder am Schwarzen Meer, ausgenommen französische und russische Häfen.

— Rußland. (Cfr. Bln.) Man hört, daß in militärischen Kreisen die Mitteilung über die erhöhte Tätigkeit der schweren Artillerie des Feindes längs der ganzen Karpathenfront als das Vorzeichen für entscheidende Operationen und wahrscheinlich auch als Vorbereitung für einen allgemeinen Vormarsch angesehen werde. Die militärischen Sachverständigen halten einen solchen Vormarsch als möglich und glauben, daß gegen Ende des Monats viel bedeutendere Ergebnisse als bisher in den Karpathen zu erwarten sind.

— Italien. Der römische Korrespondent des „Echo de Paris“ gibt offen zu, daß in Rom kein Mensch an das

in Paris verkündete Zustandekommen eines Abkommens zwischen Italien und dem Dreierbündnis glaube.

! Österreich. (Cfr. Bln.) Man meldet, daß die österreichische Armee in der Bukowina wie in der Galizien durch ihre schweren Geschütze eine bedeutende artillerische Überlegenheit über die Russen besitzen. — In der Schlacht von Dravatales durch die deutsch-österreichische Armee und die jetzt gemeldete Eroberung von Bojan an der deutsch-österreichisch-rumänischen Grenzlinie sind die österreichischen Truppen siegreich.

? Schweiz. (Cfr. Jkft.) Wie bekannt, hat der Bundesrat schon lange bemüht, den Import von Getreide und Fleisch in die Wege zu leiten. Dem Bundesrat dürfte es gelingen, eine bestimmte Anzahl von Schweinen, die letzteren italienischer Herkunft, einzuführen.

? Dänemark. (Cfr. Bln.) Das Folkething hat die neue Verfassungsvorlage an, die kürzlich vom Reichstagen angenommen worden war. Die Vorlage enthält Bestimmungen über das Wahlrecht und die Wahlverfahren, hebt das Recht des Königs auf, eine gewählte Zahl von Abgeordneten zum Landsting zu ernennen, das privilegierte Wahlrecht zum Landsting ab und das Alter zur Ausübung des Wahlrechts im Folkething auf 25 Jahre herab. Diese Bestimmung soll jedoch nach der Abhaltung von vier Wahlen in Zwischenräumen von je 4 Jahren Geltung erlangen.

! Serbien. (Cfr. Jkft.) Man meldet, daß die Einzelheiten über die Flecktyphusepidemie in Serbien, die zuvor kahl waren, sind mit Grabern gefüllt fortlaufend kommen Güterzüge mit Särgen an.

— Griechenland. (Cfr. Bln.) Einer zufolge hat die griechische Regierung mit einer amerikanischen Kapitalistengruppe über den Abschluß einer von 35 Millionen Drachmen Verhandlungen begonnen.

! Türkei. (Cfr. Bln.) Man wird in der ganzen Welt das Islam überzeugend verkünden, daß das Osmanische Reich mit seinen Verbündeten der stärksten Koalition jemals in der Weltgeschichte bestand, siegreich widerstand, daß es entschlossen ist, den Kampf durchzuführen bis zum vollen entscheidenden Siege.

Aus aller Welt.

! Halle. (Cfr. Bln.) Eine Reihe griechischer Studenten ist aus ihrer Heimat wieder zum Studium in Halle eingetroffen.

— Posen. Ein Oberlehrer tabelte einen Oberlehrer in der Klasse wegen seiner unzureichenden Leistungen. Der drohte mit einer Zusperrung an seine Eltern. Der Oberlehrer wurde über den Tadel so aufgeregt, daß er einen Anfall bekam, aus der Tasche zog und sich eine Kugel in die Brust schob. Er wurde sofort in das Lazarett gebracht.

! Genf. (Cfr. Jkft.) Die von der Pariser Behörde eingeleitete Untersuchung über den neuen Kriegsgeld dem Gebiet der Kriegswirtschaft liegenden Steuern gab nach Pariser Blättern, daß von 147 derartigen Steuererhebungen 76 von notorischen Schwindlern geleitet wurden, mit denen die Gerichte sich schon früher zu beschäftigen hatten. 35 von diesen Sammlungen wurden von den Leuten verwaltet, die vor oder nach dem Ausbruch des Krieges aus dem Gefängnis entlassen wurden, oder gar nicht, gebrauchten Untersuchungsverfahren schweben. Eine große Anzahl „wohlthätiger“ Werke wurde von ehemaligen Häftlingen in Genf gegründet, in deren Taschen alle Zuwendungen hinfällig werden.

! Lissabon. (Cfr. Bln.) Die „Times“ meldet von Lissabon: Der Lissaboner Gemeinderat wurde aufgeschreckt, weil er es ablehnte, die Dekrete des jetzigen Ministers als legal anzuerkennen. Die Regierung hat einen Verwaltungsausschuß ernannt.

— Paris. (Cfr. Bln.) Man meldet aus Paris, daß die russische Regierung für April die Ausfuhr von Millionen Pud Getreide nach Frankreich genehmigt hat.

! Petersburg. (Cfr. Bln.) „Glos Lubelski“ berichtet, daß die Kriegsverluste für vier südliche Bezirke des Gouvernements Lublin auf 8 Millionen Rubel. Am meisten hat Preis Janow gelitten.

Der Goldgräber.

17.

Und Diamanten und Schmuckfächer sind ebenso nutzlos für Sie, wie ein Stock mit goldenem Knopfe, den Sie als Krücke nicht benutzen können.

Nun, mein Lieber! Was Sie gebrauchen können, ist etwas, was Ihnen nicht weglaufen kann, was stets vor Ihnen ist und sich nicht ausgedehnt wird, wenn Sie schon längst gegangen sind. Ich meine eine kleine Besitzung.

Und wenn ich nicht geschworen hätte, dieses Haus und diesen Garten niemals fortzugeben oder zu verkaufen — wenn ich mich nicht deswegen mit meiner Alten und mit Mamie herumgefrüht hätte — Sie würden das Haus und den Garten erhalten. Aber wahrhaftig, aus denselben Gründen, die ich Ihnen aufgezählt habe, will ich das Grundstück für mich behalten.

Ich habe daher vier Morgen Land auf dieser Seite des Hügel, vom Schacht aus gerechnet, für Sie ausgewählt und hier ist das Dokument darüber. Sobald Sie fertig sind, baue ich Ihnen ein Haus auf, so groß als dieses hier und das soll Ihnen gehören, solange Sie leben, alter Freund, und nachher bekommen es Ihre Kinder.

„Nein, sie nicht!“ rief der alte Mann leidenschaftlich aus. — „Niemand!“

Mulrady fuhr überrascht zurück, in hohem Grade beunruhigt durch die so plötzlich hervorbrechende Leidenschaftlichkeit Elnns.

„Nur ruhig, alter Freund, keine Ueberstürzung!“ sagte er besänftigend.

„Selbstverständlich können Sie damit schalten und walten, wie Sie wollen.“

Er versuchte der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben, und fuhr deshalb fort:

„Vielleicht wundern Sie sich, weshalb ich gerade jenen Platz auf dem Abhange ausgesucht habe? Nun, einmal aus dem Grunde weil ich das Stück Land für mich zurückbehalten hatte, falls meine Ader dahin auslaufen sollte, was aber nicht zutraf. Und dann schien es mir, daß Sie gerade jene Gegend liebten.“

Sie saßen immer da und guckten das Land immer so an, als ob es Sie an etwas erinnere. Was das war, sagten Sie aber niemals. Und dann sollen Sie auch auf jener Steinbank gesessen haben, als sie den letzten Unfall hatten, aber davon wissen Sie nichts mehr. Sie haben ja alles vergessen“, schloß er in sanftem Tone.

„Ich habe nichts vergessen“, sagte Elnn mit unterdrückter Stimme, indem er aufstand. — „Bei Gott, ich wünsche, ich hätte es vergessen! O Gott, wenn ich es nur vergessen könnte.“

Er stand jetzt aufrecht und lehnte sich gegen den Tisch. Der starke Wein, den er getrunken, hatte augenscheinlich seine Selbstbeherrschung über den Haufen geworfen und die Fesseln gesprengt, die er während der letzten sechs Wochen sich freiwillig angelegt hatte.

Aber auch Blut und Nerven waren von dem türkischen Reizmittel angeregt worden. Sein Gesicht war gerötet, aber nicht verzerrt, seine Augen glänzten und hatten den starren Ausdruck verloren. So mußte er ausgesehen haben, als er die letzte Begegnung mit Masters gehabt hatte.

„Hört mich an, Alwin Mulrady“, sagte er, er mit brennenden Augen sich zu ihm hinüberbeugte.

„Hört mich an, solange ich noch die Kraft habe, denken und zu sprechen und erfährt, was mich dazu trieben hat, meine Kinder zu beargwöhnen, zu fassen und zu hassen.“

Sie glauben, Sie kennen meine Geschichte? Nun, Nacht sollen Sie die Wahrheit von mir hören, Alwin Mulrady, und dann werdet Ihr ja sehen, ob ich Grund zum Hass oder nicht.“

VII.

Elnn hielt inne und fuhr sich mit den Fingern in den gelähmten Hand, als suche er sich zu beruhigen.

„Vor drei Jahren war ich auch ein Goldgräber, nicht so einer, wie Sie sind! Nein, ich hatte Erfahrung und besaß wissenschaftliche Kenntnisse; ich hatte einen Plan und die Geduld und die Energie, ihn zu Ende zu führen.“

Ich suchte mir einen Ort aus, der alle notwendigen Merkmale aufwies, grub einen Tunnel und arbeitete in sechs Monate hindurch, ohne Hilfe, Rat oder Unterbrechung — ich gönnte mir keine Ruhe oder Erholung, nahm nur gerade so viel Nahrung zu mir, um bestehen zu können.

Nun stieß ich auf Gold; aber nicht wie Sie, Mulrady, bei mir war es keine Laune des Zufalls, sondern ein Glück, das dem ersten Besten in den Schatz fallen konnte — ich table Sie deswegen ja nicht — sondern das maßgebende Ergebnis meiner Theorie, der Lohn für meine Arbeit!

Und zwar kein einzelnes Nest von Goldkörnern,

Kleine Chronik.

Linoleum. Wie man hört, ist seitens des Verbandes der Linoleumfabrikanten jüngst eine Preiserhöhung von 15 Prozent beschloffen worden. Der Grund für diese Maßregel besteht einerseits in der starken Erhöhung der Preise für die Rohmaterialien und Löhne, ferner in den wenig befriedigenden Absatzverhältnissen.

Völkergemisch. (Str. Bln.) Ein herrliches Buffet von Völkerrassen läßt sich aus den deutschen Gefangenenlagern zusammenstellen. 16 Völkergemische sind es, die mit Gewalt nach Deutschland die Kultur bringen wollen, nämlich: Senegalesen, Engländer, Türken, Kurden, Franzosen, Kanadier, Rußen, Algerier, Kasachen, Tataren, Afghanen, Tibetesen, Mongolen, Jakuten, Samuten, und Tungenen. Welch ein idyllisches Zusammenleben müßte für unsere Nachbarn sein, wollte man die schon so oft angeregte Zusammensetzung dieser „Bundesbrüder“ durchföhren! Eine Ausstellung einer solchen Blütenlese müßte wirklich interessant sein!

Feuersbrunst in Reykjavik. Nach Meldungen aus Reykjavik, der Hauptstadt von Island, legte eine gewaltige Feuersbrunst einen Teil der inneren Stadt in Asche. Der Brand entstand im Hotel Reykjavik, wo eine Hochzeitsfeierlichkeit abgehalten wurde. Der Schaden wird bisher auf drei Millionen Mark veranschlagt.

Verhaftet. Eine Meldung des „Temps“ aus Madrid besagt: Der Sohn des spanischen Ministerpräsidenten, der Offizier ist, hatte ohne Erlaubnis der Militärbehörden seinen Vater nach den Balearen Inseln begleitet. Er wurde deshalb in Gatt genommen. Das Ereignis erregt großes Aufsehen. Es verlautet, daß der Gouverneur von Madrid, der die Abreise des Sohnes vom Ministerpräsidenten gebilligt hatte, seine Entlassung gegeben habe.

Brotpreis in England. Der Brotpreis ist seit Kriegsbeginn von 5,50—6 auf 8,5—9 Pence für vier Pfund gestiegen. Andererseits machte eine große Mäslerrfirma kürzlich einen 300 Prozent höheren Gewinn als im Vorjahr. Der Weizenpreis erreichte mit 64 Schilling für den Quarter den Höchstpreis der letzten 25 Jahre.

Verluste. (Str. Bln.) Die amtliche englische Verlustliste enthält 98 Namen von englischen Offizieren, die größtenteils an dem Angriff auf den Hügel 60 teilnahmen. Davon sind 37 tot und 61 verwundet.

Schicksal. Aus Mos (Vogl.) wird geschrieben: In heiterer, für die Betroffenen aber immerhin etwas überhöhter Weise wird hier viel belacht. In einem benachbarten Bezirk nahmen drei Herren eine Revision der Weizen- und Getreidebestände in einem Bauerngute vor. Dabei gerieten sie in Streit, die Bäuerin eben in der wohlverschlossenen Kasse die hier beliebten Feschköpfe baute. Der an der Kasse stehende Mann, während die beiden anderen ihrer Pflicht nachzugehen. Die Revision dauerte lange, und als die schließliche Revision das Haus verlassen hatten, konnten die armen Bauernleute nur die kohlenschwarzen verbrannten Feschköpfe eitter aus dem Ofen nehmen. Dabei müssen sie froh sein, daß sie befreit für die verbotene Bäckerei nicht noch in Strafe genommen wurden.

Fünf Geschwister. Es vollendete Frau Gräfin Fink-oder-geheiß, geb. Gräfin Wartensleben, als jüngste von fünf großen lebenden Geschwister, ihr 80. Lebensjahr. Der älteste Bruder ist Graf Hermann v. Wartensleben, General der Kavallerie, Exzellenz und Majoratsherr auf Schloß Karow, und lebt im 89. Lebensjahre, Graf Gustav, Schloßhauptmann von Zeßlingen, Exzellenz und Majoratsherr auf Schloß Sedorf im 87., Graf Ludwig v. Wartensleben, Wirklicher Minister der Geheimen Rat, Exzellenz und Majoratsherr auf Schloß Wittenberg im 85. und Graf Fritz v. Wartensleben, Rittmeister a. D. in Potsdam im 83. Lebensjahre. Alle Geschwister erfreuen sich einer ausgezeichneten Gesundheit, die bei dem älteren Bruder durch rheumatische Anfälle etwas getrübt ist. Der Vater der fünf Geschwister ist 90 Jahre alt. Der Geburtstag der jüngsten Schwester ist als Familienfest gefeiert worden; dieses Jahr aber, zahlreiche Kinder und Enkel der Familie vor dem Feinde stehen, hat man den Tag in aller Stille begangen.

... eine Ader, ein Gang, den ich regelrecht aufgespürt hatte, und der ein ungeheures Vermögen wert war.

„Ich hatte bis zu jenem Augenblick keine Ahnung davon gehabt, wie schwer ich gearbeitet und welche Entbehrungen ich ertragen hatte; aber jetzt merkte ich plötzlich, daß ich kaum fähig war, über etwas nachzudenken oder mich zu bewegen.“

Ich taumelte aus dem Tunnel heraus an die frische Luft. Das einzige menschliche Wesen, das in meiner Nähe befand, war ein Goldgräber namens Masters.

Sein Tunnel lag nicht weit von dem meinen, und er hatte bereits die Hoffnung auf eine lohnende Ausbeute gefaßt. Es gelang mir, meinen Fund und meine Wünsche vor ihm zu verbergen; ich beargwöhnte ihn und erfuhr, daß er an jenem Tage fortgehen wollte, ich könnte einen Teil davon bis zu seiner Waise bewahren.

Ich war schwindlig und verwirrt, aber ich erinnere mich, daß ich einen Brief an meine Frau zustande brachte, dem ich ihr mein Glück mitteilte und sie bat, zu kommen, und ich weiß auch noch, daß ich Master weggehen sah.

Was sonst geschah, ist mir völlig unbekannt. Sie fanden mich auf der Landstraße bei jener Steinbank, wie Ihr

„Jawohl“, sagte Mulrady, indem er sich des Verich-

„Die Leute sagen“, fuhr Eliza zitternd fort, „daß ich Jahre lang meinen Verstand und mein Bewußtsein verloren habe — sie sagen, daß ich während meiner Krankheit mein Gedächtnis verloren und — Gott sei mir

Gerichtssaal.

Urteil. Zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde der 27 Jahre alte Bergmann Wilhelm Kalesko aus Duisburg-Ruhrort verurteilt. Er hatte an einem 7 jährigen Kinde ein schweres Sittlichkeitsverbrechen begangen und das Kind sodann ermordet.

Kriegsschwäger. Der amerikanische Staatsangehörige Opernsänger Morris wurde in Berlin wegen Verbreitung militärischer Nachrichten zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte einen Monat Gefängnis beantragt. Der Vorsitzende bemerkte in der Urteilsbegründung, der Angeklagte habe u. a. verbreitet, in Augsburg seien 900 Engländer lebendig begraben worden. Das Urteil sei deshalb so milde bemessen, weil festgestellt sei, daß der Angeklagte deutschfreundlich und nur ein Kriegsschwäger sei und die Mitteilung auch nur in einem engeren Kreise gemacht worden sei; sonst wäre das Urteil bedeutend strenger ausgefallen.

Russische Industrie.

In die mißliche Lage und schlechten Zukunftsaussichten der russischen Industrie eröffnet ein Artikel eines interessanten Einblid. „Njetich“ gibt einen Auszug der radikalen Zeitung „Denj“ wieder über das Unvermögen der russischen Industrie, ohne Staatszuschüsse selbständig etwas zu leisten. „Njetich“ führt hierzu aus: Kaum brach der Krieg aus, kaum entstanden der russischen Industrie die wichtigsten Aufgaben, als sofort die Barole von den verschiedenen Industriezweigen auf Anwendung von Staatszuschüssen ausging. Dadurch konnte die Industrie nur unter der Vormundschaft des Staates wirken. Die Gesuche um solche Zuschüsse mehren sich jetzt, wie die Pilze. Ohne Staatsgelder tut keiner mehr einen Schritt. Dies läßt die ernstesten Befürchtungen über die Zukunft der Industrie aufkommen. In dasselbe Kapitel gehören auch die Beschwerden der russischen Industriekreise, daß an Stelle des nunmehr ausgeschalteten deutschen Einflusses Angehörigen anderer Nationen der Einfluß auf die Industrie eingeräumt werde. Wenn schon die russische Industrie gegen fremde Einflüsse geschützt werden solle, so könne dies nur durch Stärkung der einheimischen Industrie geschehen.

Vermischtes.

Armeen. Neben dem Anteil, den wir heute an den größten Armeen Europas nehmen, beanspruchen die kleinsten nur ein geringes Interesse. Aber der Kuriosität halber mag daran erinnert werden, daß es wirklich noch Miniaturheere auf dem Kontinent gibt. Die größte der kleinsten Armeen Europas ist die von S. Marino: sie zählt 9 Kompagnien in einer Gesamtstärke von 38 Offizieren und 950 Mann. An zweiter Stelle steht Luxemburg mit einer Kompagnie Gendarmerie, die in Friedenszeiten 2 Offiziere und 145 Mann zählt, und einer Freiwilligenkompagnie von 6 Offizieren und 170 Mann, die in der in dem Ernstfälle auf 250 Mann erhöht werden kann. Die wichtigste ist aber für uns die Armee des Fürstentums Monaco (4 Offiziere und 82 Mann), die sich ja unseren Feinden angeschlossen hat und sich, wenn sie noch in Aktion treten sollte, sicher mit echter Spielertollkühnheit auf die Barbaren, die an ihrer Bank lange nicht genug Geld verloren haben, stürzen wird. Am Ende der Reihe erscheint schließlich das Fürstentum Liechtenstein, dem aber seine Armee seit 1868 abhanden gekommen ist.

Eisernes Halsband. Um das Jahr 1547 war Lambert v. Der zu Radesbed, gewesener Kommandant zu Münster in Westfalen, mit Gotthard v. Haren in Zwist geraten. Als nun ersterer einst an einem Sonntage nach Lüdinghausen zur Kirche fahren wollte, lag sein Gegner in einem Hinterhalte auf der Landstraße, überfiel ihn und warf ihm ein eisernes Halsband um den Hals, das in Nürnberg auf das künstlichste so gefertigt war, daß man auswendig weder Schloß noch Fuge daran bemerkte. Lambert v. Der achtete anfangs wenig darauf, und als er heimkam, sagte er scherzend zu seiner Frau: „Sieh, da kommt dein Getreuer mit einem Halsband!“ Da er aber kein Schloß daran fand, und das Halsband inwendig voll Klei-

gnädig — im Hospital nicht mehr vom Dasein gewußt hätte, als ein neugeborenes Kind; sie sagen, daß ich blödsinnig war, weil ich weder sprechen noch gehen konnte, und meine Natur nur nach Nahrung verlangte, und sie sagen, daß ich erst zum Bewußtsein gekommen sei, nachdem mein Sohn mich im Hospital gefunden hatte!

Sie sagen das alles — aber ich sage Ihnen heute Nacht, Alwin Mulrady, und seine Stimme ging in heiseres Schreien über, „ich sage Ihnen, daß es eine Lüge ist. Ich kam schon eine Woche später, als ich auf dem Hospitalbett lag, wieder zum Bewußtsein, und ich hatte meinen vollen Verstand und mein Gedächtnis während der ganzen Zeit, die ich dort zubachte, bis Hary mit seinem kalten, heuchlerischen Gesicht an mein Bett trat und mich erkannte.“

Verstehen Sie wohl? Ich, der Besitzer von Millionen, lag dort als Almosenempfänger! Verlassen von Weib und Kind — eine Augenweide für die Neugierigen, ein Probierstück für die Ärzte! Und ich wußte das!

Ich hörte sie über die Ursachen meiner Hilflosigkeit debattieren. Ich hörte, wie sie von Ausschweifungen und Lastern sprachen, ich — der ich mich nie mit Wein oder mit Weibern abgegeben hatte! Und ein Prediger sprach gar vom Finger Gottes und deutete auf mich. Mag der Allmächtige ihn dafür strafen!

„Ruhig, alter Freund, immer ruhig!“ sagte Mulrady.

„Ja, ich hörte, wie sie mich einen Geächteten nannten, einen Ausgestoßenen, einen Verbrecher — einen Menschen, um den sich niemand kümmern werde. Und sie hatten recht, niemand meldete sich. Die Freunde der anderen kamen

ner Stacheln war, die sich ins Fleisch drückten, geriet er in Angst und wußte nicht, wohin er sich wenden sollte. Zuletzt begab er sich nach Münster und ging von Schloss zu Schloss, aber keiner vermochte den Halsring zu öffnen. Endlich ging er zu einem Schmied, der sich entschloß, das Werk der Befreiung zu versuchen, jedoch nur mittels Hammer und Schlägel auf dem Ambos. Der Edelmann mußte sich wohl oder übel dazu bequemen, der Schmied schlug zu, und beim dritten Male sprang das Halsband auf.



Verkauft. Professor Adolf Christian Henke in Erlangen war ein vortrefflicher Erzähler. Die Art, wie er seine Geschichten vortrug, gab denselben immer neuen Reiz, so daß man sie gern öfters hörte. Ein junger, eitlem Baron war einmal Zeuge, welche glückliche Wirkung diese Anekdoten auf das Zwerchfell der Zuhörer ausübten; um Gleiches zu erzielen, trat er an den Gelehrten heran und sagte: „Die Geschichte, lieber Professor, welche Sie vorhin vortrugen, war allerliebst; bitte, verkaufen Sie mir dieselbe, das heißt, Sie sollen mir versprechen, sie nie wieder vorzubringen, wofür ich Ihnen vier Dukaten zahle.“

„Es gilt!“ sagte lachend der Professor und schob die vier Dukaten in die Westentasche. Nach etlichen Wochen traf sich Henke und der Baron wiederum in einer Gesellschaft und siehe da, während der Mahlzeit tischte der Baron seine gekaufte Anekdote auf. Sein Vortrag war jedoch so fast- und kraftlos, daß der Professor immer ärgerlicher wurde. Endlich konnte er sich nicht länger mehr beherrsigen, zog hastig seine Börse und rief, indem er dem Baron vier Dukaten auf das Tischchen warf: „Herr jeht hab' ich aber Ihr Gestammel! Hier nehmen Sie Ihr Geld zurück und geben Sie mir meine Anekdote wieder! Ich will sie für die Folge wieder selbst erzählen.“

Schnell. Jedenfalls die schnelle für den Menschen noch sichtbare Bewegung ist die des über die Erde hinwegziehenden Mondschattens bei einer Sonnenfinsternis. Diese Schnelligkeit entspricht sehr nahe der des Mondes in seinem Kreislaufe, die gegen 3200 Kilometer in der Stunde, also etwa 800 Meter in der Sekunde beträgt. Wenn sich nun einer auf einem genügend hohen Berg befände, der es ihm ermöglichte, nur 8—10 Kilometer der Umgegend zu überblicken, so würde er tatsächlich das Herannahen des Schattens bemerken und seiner Grenze mit den Augen folgen können. Natürlich würde dieser Schatten für den Beobachter die Landschaft nach allen Seiten hin bedecken. Alle Personen, denen es vergönnt war, diese Erscheinung zu beobachten, schildern den Eindruck davon als stunderwährend und bemerken, sie seien dabei stark schwindelig geworden.

Riesenteppich. Im Schloß Windsor in England befindet sich der größte orientalische Teppich der Welt. Er ist fast 13 Meter lang und 8 Meter breit, und hat 58 840 000 Knüpfmaschen. An der Herstellung dieses Teppichs arbeiteten 28 indische Teppichknüpfer 14 Monate lang.

zum Besuch, Verwandte sprachen vor und holten ihre Angehörigen ab, einige wurden gesund und gingen fort; andere starben; ich allein lebte weiter, vernachlässigt und verlassen.

Im ersten Jahre“, fuhr er in schnellerem Tone fort, „betete ich zu Gott, daß sie kommen möchten; ich erwartete sie jeden Tag, ich verlor niemals die Hoffnung. Ich sagte zu mir selbst, sie hat meinen Brief nicht erhalten, aber mein Schweigen muß sie nach einiger Zeit doch beunruhigen und dann wird sie selber herkommen oder doch jemand schicken.“

Ein junger Arzt interessierte sich für meinen Fall. Er hatte meine Augen beobachtet und glaubte, daß ich nicht völlig blödsinnig sei. Mit Hilfe eines Alphabetes mußte ich ihm meinen Namen und meinen Wohnort in Illinois buchstabieren und er versprach mir, an meine Frau zu schreiben.

Aber in einem unbedachten Augenblick erzählte ich ihm mein fluchbeladenes Glück und in jener Sekunde sah ich, daß er mich für einen Narren und Verrückten hielt. Er ging fort und ich sah ihn nicht wieder.

Aber dennoch hoffte ich noch immer. Ich träumte von ihrer Freude, wenn sie mich finden würde, und dem Reichtum, den mein Schatz ihnen geben würde.

Ich war wohl ein wenig schwach, und auch zeitweise noch ein wenig verrückt im Kopf, aber ich war völlig glücklich in jenem Jahr — selbst in den Stunden der Enttäuschung, denn noch hatte ich Hoffnung.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 30. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. April. An der Küste herrschte rege feindliche Fliegertätigkeit. Fliegerbomben richteten in Ostende nur unerheblichen Häuserschaden an. Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen. In Flandern verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Nachts griff der Feind zwischen Steenstraete und Het Sas an; das Gefecht dauert noch an. Die Brückentöpfe auf dem westlichen Kanalufer bei den Orten Steenstraete und Het Sas sind von uns ausgebaut und fest in unserer Hand. Westlich des Kanals, nördlich von Ypern, versuchten Juaven und Turlos unseren rechten Flügel anzugreifen. Ihr Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In der Champagne, nördlich von Le Mesnil, konnten die Franzosen nicht die von ihnen vorgestern entworfenen Stellung wiedergewinnen. Die 1000 Meter breite und 300 Meter tiefe Befestigungsgruppe ist von uns in ihrem vollen Umfange umgebaut und wird gehalten.

In den Argonnen erstürmten unsere Truppen nördlich Le Four de Paris einen feindlichen Schützengraben, nahmen einen Offizier, 30 Mann gefangen und hielten das eroberte Gelände gegen mehrfache feindliche Gegenangriffe. Bei Cornay, am Osthang der Argonnen, stürzte ein feindliches Flugzeug ab, die Insassen sind tot.

Zwischen Maas und Mosel griffen die Franzosen gestern die von uns eroberten Stellungen auf den Maashöhen erfolglos an. Nördlich von Flirey scheiterte ein feindlicher Angriff unter starken Verlusten. Bei den Kämpfen auf den Maashöhen vom 24. bis 28. April haben die Franzosen allein an Gefangenen 43 Offiziere darunter drei Regimentskommandeure, und rund 4000 Mann verloren.

Die Küstenbefestigungen an der englischen Ostküste wurden heute nacht mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Vortruppen unserer im nordwestlichen Rußland operierenden Streitkräfte haben gestern in breiter Front die Eisenbahnlinie Dünaburg-Libau erreicht. Ernsthaften Widerstand mochten die in jener Gegend vorhandenen russischen Truppen, unter denen sich auch Teilnehmer am Raubzug gegen Memel befinden, bisher nirgends zu leisten.

Gegenwärtig sind Gefechte bei Schawle im Gange. Bei Kalwarja scheiterten große russische Angriffe unter starken Verlusten. 5 Offiziere, 500 Russen fielen unverwundet in unsere Hände. Auch weiter südlich, zwischen Kalwarja und Augustowo mißglückten russische Vorstöße.

Oberste Heeresleitung.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 2. Mai 1915. Kantate.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Joh. Kap. 6, Vers 60—69. Bieder 2 u. 219.

Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre für die männliche Jugend. Bied 134.

Fettiges Haar

muß regelmäßig mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfennig) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestorbenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, werden in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und öpige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kräftigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit **Paruyd-Emulsion** Flasche M. 1.50. Probeflasche 50 Pf.



Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56 4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21 9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhein:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Freiw. Feuerwehr.

Sonntag vormittag 7 Uhr:

Übung.

Die noch anwesenden Kameraden werden dringend ersucht, zu erscheinen.

Das stellvert. Kommando.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utililien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schularartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würst etc. von 5 Pfg. an.

Welpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Saatkartoffeln!

Frühe Kaiserkrone

und andere Sorten

sowie

künstliche Dünger

empfiehlt

S. Weis, Nordenstadt.

Telefon 4247.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser, Sodener- und Bergemundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formant-Tabletten.

Karisspirit für Feldkocher.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem, Frostsalbe. — Gegen Ungeziefer: Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Waffeln mit erfrischenden Füllungen — Tee mit Zucker — Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum **Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.** Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trodenapparat. **Anfertigung aller Haar-Arbeiten.**

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Einmachtopfe

aus glasiertem säurefestem Steingut, sehr geeignet zum Einmaligen von Fleisch, in allen Größen zu den billigsten Preisen abzugeben.

H. Chr. Koch

Baumaterialien — Neugasse 16

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geübte Wissen und Können dem Studium der weltberühmten **Selbst-Unterrichts-Werke**

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herausgegeben vom Rastischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Hitzig.

5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Das Realgymnasium Die Oberrealschule D. Abiturienten-Exam. Der Einj.-Freiwillige Die Handelsschule Das Lyzeum

Die Studienanstalt Das Lehrerseminar Der Präparand Der Mittelschullehrer Das Konservatorium Der geb. Kaufmann

Die Bankbeamten Der Wiss. Geh. Die Landwirtschaftliche Schule Die Ackerbauschule Die landwirtschaftliche Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 5 Mark (Einsende Listen Nr. 125.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 1.25 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rastin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, zielgenaue Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Die Zweck wird durch erreicht, A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten wird, B. dass der Unterricht in der Natur- und geistlichen Wissenschaften, dass jedes Fachstoff verstanden muss, C. dass bei dem besten Unterrichts auf die individuelle Anlage jedes Schülers Rücksicht genommen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abgangsprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.

Maurer

gesucht.

Baugeschäft Rütter,
Mainz-Kastel.

Mädchen oder Frau

zum Putzen gesucht. Näh. im Verlag.

Eine schwere

Fuchsstute

zu verkaufen. Näheres bei **Willy Schwab, Kurfürstenstraße, Mainz.**

2 Wagen gutes

Wiesenhau

zu verkaufen. Taunusstraße 10.

Spinat

zu haben. Taunusstr. 13.

Chili-Gras

1 Ctr. auf 1 Morgen (100 Rth.) per Ctr. 9 M., bei 5—10 Ctr. 8.50 M., kann geladen werden Wiesbaden, Grabenstraße 30 und Dohheimerstr. 53/101.

Penf. Beamter (Familie) sucht

4 Zim.-Wohnung

zum 1. Juli. Angeb. No. 100 Exp. d. B.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, per Küche, Bad und event. auch Pterde Remise per 1. April zu verm. Näh. Neugeb.

2—3 Zimmer

und Küche per 1. vermieten. Wiesbaden.

Stern-



SAME

echt und hoch für Feld und in bunten Tönen Jedes Quantum

Hch. Schre

Gartenstraße

Abonnement

auf sämtliche **Wochenschriften, Moden**

gen etc. ohne Preis nimmt jederzeit ent

m. Juni

Gartenstraße

Lieferung frei

Gelbe Frühlings

per sofort zu verla Näh. bei Friedr. Gartenstr. 5.

Spinat

zu haben. Aug. 1915 Frankfurt